

2. Die Bezeichnung Fachgeschäft im Einzelhandel kommt solchen Geschäften zu, die die betreffende Ware unter deutlich erkennbarer Bevorzugung vor anderen Waren besonders pflegen und ein sortiertes Lager in der besonders gepflegten Ware unterhalten. Hinzu kommt, daß beim Vertrieb der Ware ein Fachmann dieser Branche mitwirken muß. Für die Eigenschaft eines Fachgeschäftes ist es dagegen nicht erforderlich, daß der Leiter dieses Geschäftes Fachmann ist; es reicht aus, wenn in seinem Geschäft Fachleute tätig sind.

Geschäfte, bei denen die Mitwirkung eines be-

sonderen Fachmannes auf dem betreffenden Gebiete nicht vorliegt, sind nur als Spezialgeschäfte zu bezeichnen.

3. Fachhändler kann sich nur derjenige nennen, der neben seiner Eigenschaft als Fachmann Inhaber eines Fachgeschäftes der betreffenden Branche ist.

In Kommentaren zum Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sowie in Gerichtsurteilen sind diese Fragen bisher kaum Gegenstand grundlegender Erörterungen gewesen. Das Gutachten der Industrie- und Handelskammer kann daher als Wegbereiter für eine befriedigende Lösung dieser Fragen angesehen werden.

(I/1037)

Publikum und Uhrmacher

Erfahrungen auf unserer Ausstellung im Haus des Deutschen Handwerks

Die vom März bis April dauernde Schau des Uhrmacherhandwerks in Berlin war reichhaltig mit handgefertigten Stücken aus allen Teilen Deutschlands besetzt. Den älteren, kunstvoll angefertigten standen im schlichten Gewand die modernsten Zeitmesser der Jetztzeit gegenüber, unter denen die Drehganguhren hervorstachen und am meisten bewundert wurden.

Es war gewiß lehrreich, die Anschauungen und Urteile der Besucher zu hören. Die Schildchen an den neuen Stücken, welche besagten: „Aus Rohmaterial angefertigtes Stück“, lösten immer wieder die Frage aus: „Ja, was ist denn Rohmaterial?“ Kann denn ein heutiger Uhrmacher aus einem Stück Messing ein Rad herstellen, überhaupt die Zähne daran? Das kann doch nur in der Fabrik gemacht werden! So urteilte der Besucher der Ausstellung und damit auch die Masse des Publikums über den Uhrmacher; denn sie hält uns für Uhrenverkäufer. Dem gegenüber standen nun die ausliegenden Uhren, handgefertigte Stücke von tüchtigen deutschen Uhrmachermeistern, die gute und schöne Geschäfte haben, so beweisend, daß der heutige Uhrmacher auch noch was von der Kunst seiner im maschinenlosen Zeitalter lebenden Altvorderen versteht.

Unter Aufzeigung der Rohmaterialien und der zu ihrer Bearbeitung dienenden, ebenfalls zur Schau stehenden Maschinen und Werkzeuge weicht dann der Unglaube und macht wirklichem großen Interesse Platz, verbunden mit einer in der heutigen Zeit sich wieder mehr zeigenden Ehrfurcht für gutes Handwerk. Es liegt an uns diesen Glauben zu fördern und das alte Mißtrauen dem Uhrmacherhandwerk gegenüber auszurufen.

Bei den Kunden des Uhrmachermeisters und Geschäftsinhabers wird es gewiß einen achtunggebietenden Eindruck von seinem Können hinterlassen, wenn er inmitten seiner fabrikationsmäßig hergestellten Uhren eine oder mehrere von ihm selbst handgefertigte Stücke vorführen und erläutern kann, denn gerade diese Ausstellung bewies jeden Tag neu, in welchem geringem Maße technisches Verständnis für eine gute Uhr im Publikum verbreitet ist. Und gerade dieses Fehlen ermöglicht es den Schundfabriken, weiter zu existieren.

Wenn man bedenkt, daß von maßgebenden Stellen viel Aufklärungsarbeit geleistet ist und wird, muß man über das Ergebnis traurig sein. Man muß leider dem Uhrmacher selbst ein gut Teil Schuld geben. Denn wer sollte in der breiten Schicht des Publikums besser aufklärend wirken können als gerade der wirkliche Fachmann und Uhrmacher?

Ist es denkbar, daß in einem bekannten Fachgeschäft eine Lange-Söhne-Uhr nach vorangegangener Reparatur so reguliert wird, daß sie am Tage 2,5 min vorgeht? Und

der betreffende Uhrmacher sich dann auf die Beschwerden des Kunden damit entschuldigt, bei dieser Uhr sei die Spirale anders herum befestigt! Diese Uhr ist auf der Ausstellung so gut es ging einreguliert worden. Ein anderer krasser Fall: Eine 15steinige moderne Anker-Armbanduhr bleibt trotz Reparatur, welche 6,50 RM gekostet hat, immer wieder stehen. Die Reklamationen des Kunden werden beim betreffenden Uhrmacher mit folgender Begründung erledigt: Diese kleinen Uhren gehen nicht länger als 7 bis 8 Stunden!

Beim Besehen wird festgestellt, daß das Werk wie aus dem Fettnapf gezogen aussieht und die Spiralfeder derart unflach an der Rolle liegt, daß sie auf den Unruh-schenkeln streift. Kann man solche Uhrmacher vor dem Publikum entschuldigen? Nein. Es erübrigt sich hier, auseinanderzusetzen, warum viele Leute sich dann eine billige Dreimark-Uhr kaufen.

Erfreulicherweise sind auch Lichtblicke zu verzeichnen, doch sind ihrer so wenige, daß man die wenigen unter den Besuchern, die mit ihren Uhrmachern zufrieden sind, an den Fingern abzählen kann. Ein älterer Herr zeigt eine goldene A. Lange-Schlüsseluhr, ein Erbstück von seinem Vater. Sie ist noch in gutem Zustande, Werk wie Gehäuse; lobend spricht er von ihr, von den nur geringen Differenzen trotz ihres Alters. Auf die Frage, wann er sie zum letzten Male habe reinigen und ölen lassen: alle drei bis vier Jahre, o ja, er wisse wohl, daß eine Uhr solcher Pflege bedarf, wenn sie immer gut gehen soll, und daß sich auch ihre Lebensdauer dadurch erhöht, das habe ihm auch sein Uhrmacher gesagt, ein tüchtiger Fachmann, auf den er nichts kommen lasse.

Inzwischen geht die Arbeit am Werkstisch weiter, eine Deckplattenschraube erregt Bewunderung: „Nun kiek bloß mal, daß winzige Ding ist 'ne Schraube, und die hat noch richtiges Gewinde, wie 'ne große, die man wenigstens mit die Finger anfassen kann.“ Ja, sie hat ein feines Gewinde und auch noch einen Einschnitt für den Schraubenzieher, ein starkes Vergrößerungsglas enthüllt dieses Wunder. Ehrfürchtig wird diese kleine Schraube von der ersten Reihe um den Werkstisch angestaunt. „Ja, und das ist nun eine kleine Taschenuhrschraube, in den modernen Damenarmbanduhren sind die Schrauben noch kleiner.“ Die Gelegenheit ist günstig, über die Platzverhältnisse in den verschiedenen Uhren zu sprechen und die damit verbundene Ölfrage zu erläutern.

„Sagen Sie mal, Herr Uhrmacher, Ihre Schraubenzieher sind gewiß alle magnetisch, damit Sie die kleinen Schrauben wieder an ihre Stelle kriegen?“

„Im Gegenteil, unser Werkzeug darf nicht die geringste Spur von Magnetismus aufweisen, es würden sonst die feinen Stahlteilchen den Magnetismus an-

neh
Jahr
rung
und
heit
kann
man
Hir
und
Zap
wen
da,
alles
Säu
könn
auch
Uhr
sag
ein
es
gol
19
Ges
sibe
von
füh
Pla
fol
Fra
D
nich
der
sch
gut
den
Erf
Tur
wic
im
kau
lag
fes
sei
for
we
ihr
ab
Ka
ein
au
sie
be
we
sch
Ku
in
ein
der
wi
da
Ku